Zeitschrift: NIKE-Bulletin

Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe

Band: 38 (2023)

Heft: 2

Artikel: Wissenschaftlichkeit und Gartenlust : 40 Jahre Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

Autor: Schröder, Petra

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1041713

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wissenschaftlichkeit und Gartenlust

40 Jahre Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

Abb. 1: Schlitzmohn, *Papaver laciniatum,* Hortus Eystettensis, 1713. In: Mitteilungen 1/1999, S. 20.

Von Petra Schröder, Landschaftsarchitektin TU/BSLA, Zürich, petra.schroeder@zuerich.ch*

Seit 1983 engagiert sich die Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur für die Erhaltung und Förderung von Gärten und Gartenkultur. Sie ist eng mit der damals beginnenden Konsolidierung der Gartendenkmalpflege in der Schweiz verknüpft. Mit ihrem breiten Spektrum bietet sie allen am Garten Interessierten ein lebendiges Forum zum Austausch – vom philosophischen Diskurs bis zur Blumenzwiebel.

Die Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur (SGGK) wurde am 31. Januar 1983 in Zürich auf Initiative der Gartenhistorikerin Dr. Eeva Ruoff gegründet, die auch lange Jahre das Präsidium innehatte. Der Einladung zur Gründungsversammlung waren trotz schlechtem Wetter 97 Personen gefolgt. Auch bei späteren Anlässen findet das Wetter immer wieder besondere Erwähnung (Abb. 5). Wen wunderts, denn zum einen sind Gartenfreundinnen und -freunde wetterfest, und zum anderen haben Regen, Hitze oder Trockenheit einen unmittelbaren Einfluss auf das Gedeihen der Pflanzen im Garten. Der Gründung «[…] vorausgegangen war ein Treffen von Vertretern der Landschaftsarchitektur, Kunstgeschichte, Denkmalpflege, von Heimatschutz, Gartenbau und Pflanzenkunde sowie von gartenbegeisterten Laien. Das Spektrum und damit die Erwartungen der angesprochenen Personen waren breit […].»[1]

Ebenso breit formuliert war die Zielsetzung. Einerseits sollte: «Den historischen Gärten und ihrer Erhaltung sowie der Gartenforschung […] in der Schweiz eine Plattform geschaffen werden, wie sie die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) für die architektonischen Zeugen der Vergangenheit seit gut hundert Jahren darstellte.»[2] Ein dringend nötiges Unterfangen, da doch die Gartendenkmalpflege in der Schweiz 1983 noch in den Kinderschuhen steckte. Das allgemeine Bewusstsein für die künstlerische und historische Bedeutung von Gärten und damit auch die Forschungsbestrebungen gingen nur in Ausnahmefällen in die Tiefe.

Grundlagen geschaffen

Immer mehr wertvolle Gärten drohten aus Unwissenheit und fehlendem Schutz zu verschwinden. Um diese Lücken zu füllen, leistete die SGGK umfangreiche – komplett ehrenamtliche – Arbeit: Das allgemeine Interesse an Gärten wurde mit Exkursionen, Gartenreisen und Vorträgen angesprochen und eine Ausstellung über die Gärten in Zürich-Riesbach mit Begleitpublikation auf die Beine gestellt. In den regelmässig verschickten «Mitteilungen» erschienen informative Beiträge zu historischen Gärten und Pflanzen, Gartenplänen, sowie Gartenrätsel, Hinweise zu verwandten Organisationen, Buchbesprechungen und anderes mehr. Mit Auszeichnungen besonders gut gestalteter oder gepflegter historischer oder neuer Gärten sollte das Bewusstsein für Qualität gehoben werden. Auch in Bezug auf die

* Für weiterführende Auskünfte wird gedankt: Annemarie Bucher, Roman Häne, Alessandra Moll, Marco Steiner, Johannes Stoffler, Judith Rohrer.

Abb. 2: Haferwurzel, *Tragopogon porrifolius*. Aus: MM. Vilmorin Andrieux. The Vegetable Garden, London 1885. In: Mitteilungen 1/1990, S. 20.

Inventarisierung leistete die SGGK Grundlagenarbeit. Eeva Ruoff lieferte eine erste Version des Stadtzürcher Garteninventars. Und die beiden SGGK-Mitglieder Daniela Schlettwein-Gsell und Eric Kempf schufen mit einem Pilotprojekt 1993/94 eine wichtige Basis für das Kurzinventar der Basler Gärten und Anlagen, dies noch vor Beginn der ICOMOS-Listenerfassung der historischen Gärten und Anlagen (1995–2014). Mit diesen vielfältigen Aktivitäten hat die SGGK einen wichtigen Beitrag zum heutigen Stand der Gartenforschung und -denkmalpflege in der Schweiz geleistet.

Breit und vielfältig

Die Gesellschaft wollte unterschiedliche Garteninteressen zusammenbringen. Von Anbeginn sollten sich sowohl gärtnerische Laien und Hobbygärtnerinnen als auch Fachleute angesprochen fühlen. Die über lange Jahre von der SGGK organisierten «Tage der offenen Gartentür» ermöglichten nicht nur den zwanglosen Besuch in den Gärten anderer Mitglieder, sondern förderten auch den Austausch. Sie waren nach dem Vorbild des englischen «Open Gardens» organisiert. «Wir möchten alle Mitglieder herzlich auffordern, von diesem Angebot Gebrauch zu machen, denn es ist ja immer anregend zu sehen, wie andere gärtnern, auch wenn ihr Garten ganz anders bepflanzt oder gestaltet ist als der eigene.»[3] Das Angebot der «offenen Gärten» stiess auf lebhaftes Interesse, bald schon wurden die zu besuchenden Gärten in schön gestalteten Programmheften publiziert. Am Ende der Saison fand jeweils ein grösserer Austausch unter den Gartenliebhabern statt. Auch Gartenreisen ins Ausland und Exkursionen wurden und werden heute noch angeboten.

Als fachkundige Vereinigung hatte die Gesellschaft das Verbandsbeschwerderecht beantragt, das ihr ermöglichte, Rechtsmittel zum Erhalt abrissgefährdeter Anlagen einzulegen. Die 1990er- und 2000er-Jahre waren besonders davon geprägt, und einige Rekurse, zum Beispiel gegen die Umgestaltung des Rechberggartens in Zürich, gegen den Erweiterungsbau des Landesmuseums zulasten des Platzspitzparks oder die Bemühungen zum Erhalt der privaten Hälfte des Patumbahparks haben das Thema Garten auch in die lokale Politik gebracht. Allerdings führte dies die Gesellschaft auch in eine finanziell schwierige Situation, die 2011 fast in ihrer Auflösung geendet hätte.

Zum Glück für die Gartenwelt hat die kleine, aber feine Gesellschaft diese Turbulenzen überstanden. Das Gleichgewicht zwischen Hochkultur und Alltagskultur ist wiederhergestellt – gerade die Breite und Vielfalt der Interessen machen die Besonderheit der SGGK aus. Die im Gartenbegriff eingeschlossenen Themen Naturverständnis und Naturaneignung bergen ein enormes Potenzial, immer wieder aufs Neue mit gesellschaftlicher und persönlicher Relevanz verhandelt zu werden. Oder, wie es der heutige Präsident Roman Häne formuliert: «Der Garten ist ein Ausgangspunkt, um über die Welt nachzudenken.»[4]

Nachfolgend soll eine kleine Auswahl vergangener und aktueller Aktivitäten das Profil der SGGK etwas deutlicher zeigen.

Samenofferte

Über viele Jahre sehr beliebt war die Samenofferte, bei der die Mitglieder im Frühjahr Samen von zwei in Vergessenheit geratenen historischen Zier- oder Nutzpflanzen kostenlos bestellen konnten. Herkunft, frühere Verwendung, Standort, Wuchsverhalten der offerierten Samen beziehungsweise der daraus erspriessenden Gartenpflanzen wurden jeweils im Frühjahrsheft der «Mitteilungen» ausführlich beschrieben (Abb. 1–3 und 6). Das erste Samenangebot umfasste die Nachtviole *Hesperis matronalis*, eine im 18. Jahrhundert wegen ihres Duftes beliebte Pflanze, die neben der Naturform in verschiedensten Farben und gefüllten Züchtungen in Zürcher und Basler Gärten verbreitet war. Mit dem Aufkommen des aus anderen Kontinenten importierten unermüdlichen Sommerflors wurde die Nachtviole aus den Gärten verdrängt.[5] Wie auch der im Barock beliebte Schlitzmohn *Papaver laciniatum*. Bei der Beschaffung des seltenen Saatguts halfen namhafte in- und ausländische Sämereienanbieter[6], botanische Gärten und Privatleute mit. Es wäre interessant zu wissen,

Abb. 3: Nachtviole, *Hesperis matronalis*. Theodor Zwinger, Theatrum Botanicum, Basel 1696. In: Mitteilungen 1/1983, S. 7.

wie viele Nachfahren der damals angesäten Nachtviolen, Zuckerwurzeln, Violettblättrigen Basiliken, Gelben Randen, des Schlitzmohns, Bauerntabaks, der Haferwurzeln und vieler mehr heute noch in den Gärten der SGGK-Mitglieder zu finden sind. Mit der Samenaktion nahm sich die SGGK bereits sehr früh und ganz praktisch «dem Problem der Rettung von aussterbenden Gartenpflanzen an»[7], einem auch für die Gartendenkmalpflege bedeutenden Thema, denn Erscheinungsform, Duft und Farbe der Bepflanzung trägt stark zur Authentizität eines Gartens bei – und sein Charakter verändert sich, wenn diese Pflanzen nicht mehr erhältlich sind.

SGGK-Bibliothek

Ein weiteres wichtiges Projekt der SGGK, die Sammelaktion alter Pflanzenkataloge, widmete sich ebenfalls dem Thema alter Gartenpflanzen, jedoch aus einer anderen Richtung. «Die alten Samen-, Stauden- und Baumschulkataloge sollten zur Erstellung eines schweizerischen Inventars gefährdeter Gartenpflanzen dienen.»[8] Zusätzlich zu den Katalogen schenkten die Mitglieder Gartenbücher und -zeitschriften, so dass die SGGK bald schon über eine kleine Bibliothek zur Gartenkultur verfügte, besonders interessant darin sind die rund 300 historischen Pflanzenkataloge. Die Eingänge wurden von einer Arbeitsgruppe, der sogenannten Pflanzengruppe, gesichtet und katalogisiert. Das anvisierte Inventar wurde zwar nicht vervollständigt, doch die dabei gewonnenen Erkenntnisse konnten bei Beratungen verwendet werden. 2001 wurde die SGGK-Bibliothek dem Archiv für Schweizerische Landschaftsarchitektur in Rapperswil als Depositum übergeben.

Auszeichnungen der SGGK

Die SGGK nahm bereits früh verschiedenste populäre Themen auf, die heute noch grosse Relevanz haben, und die in der Zwischenzeit auch von anderen Organisationen gepflegt werden. Oben erwähnt ist die Samenofferte, die den Bemühungen der heute hierfür weitaus bekannteren Pro Specie Rara zur Erhaltung alter Kultursorten und

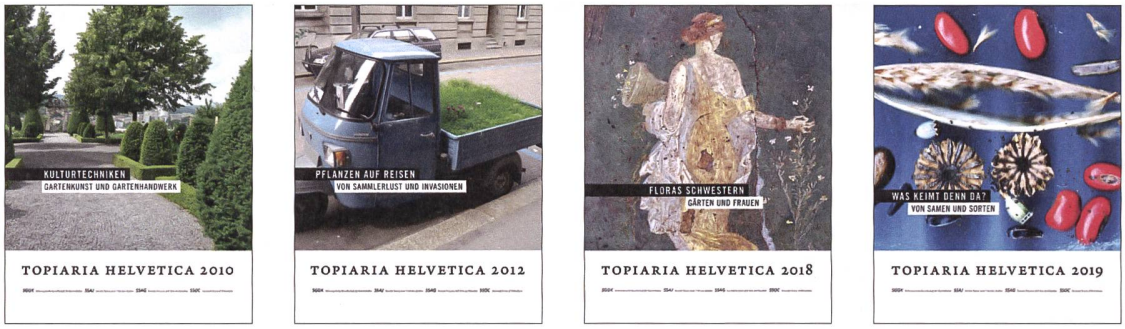

Abb. 4: Jahrbuch «Topiaria Helvetica» der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur.

-rassen nahesteht. Eine andere Aktion war – mit wandelndem Titel – die «Auszeichnung der SGGK». Mit dieser würdigte die SGGK im Zeitraum von 1985 bis 1996 die gelungene Erhaltung, Restaurierung oder Neuschaffung wertvoller Gärten oder Grünanlagen innerhalb einer typologischen Gruppe. Die Auszeichnungen sollten «die Bedeutung der Gärten als kulturelles Erbe und die Ziele der Gesellschaft besser bekannt machen. Eine heimliche didaktische Absicht zielte wohl auch darauf, einem grösseren Publikum Kenntnisse für die Beurteilung gestalterischer Qualitäten zu vermitteln [...]»[9] Thematisch sind sie eng verwandt mit dem seit 1989 vom Schweizer Heimatschutz verliehenen Schulthess-Gartenpreis.

Auszeichnungen der SGGK wurden unter anderem dem Park des Hotels Quellenhof in Bad Ragaz, dem Hernergut in Horgen, dem neuen Friedhof in Horw von Willi Neukom oder dem Dachgarten des Personalrestaurants der Ciba-Geigy in Basel verliehen. Die Begründung für die Auszeichnung des letzteren könnte aus der heutigen Zeit stammen, in der grüne Architektur vor dem Hintergrund des Klimawandels hochaktuell ist. «Der Entscheid, das Dach des grossen Gebäudes als Garten gestalten zu lassen, zeigt besondere Weitsichtigkeit der Firmenleitung, denn das Konzept wurde schon in einer Zeit festgelegt, bevor uns die vielen Hinweise auf drohende Umweltkatastrophen erreichten und bevor die Welle von Diskussionen um die ökologische Bedeutung der begrünten Architektur ausbrach.»[10]

Topiaria Helvetica

Die wohl bekannteste und erfolgreichste Leistung der SGGK ist ihr Jahrbuch «Topiaria Helvetica» (vormals «Mitteilungen der SGGK»), «das einzige Periodikum in der Schweiz, das schwerpunktmässig Themen rund um historische Gärten und zeitgenössische Gartentraditionen in der Schweiz veröffentlicht.»[11] Heute verfügt das Jahrbuch über ein internationales Renommee und ist in allen wichtigen Fachbibliotheken vorhanden. Publiziert werden Beiträge zu «historischer Pflanzenverwendung und Gartentechnik, zur Ideengeschichte von Garten und Landschaft, zur Gartendenkmalpflege, aber auch zu zeitgenössischen Gartengestaltung und Landschaftsarchitektur. In der Rubrik ‹Vitrine SGGK› werden Portraits ausgewählter Gärten, Gartenbesitzer und Gartenkünstler vorgestellt.» Eine ausführliche Darstellung vom Wandel des Mitteilungsorgans vom «bescheidenen Gartenpflänzchen zum eleganten Formschnitt» findet sich im Jahrbuch 2014 anlässlich des 30. Jubiläums der Gesellschaft.[12] Dahinter steckt eine Anspielung auf den Titel Topiaria, der gleichsam vom lateinischen Wort für Kunstgärtner als auch vom anglophonen Formschnitt hergeleitet ist. Es lohnt sich, in dieser Schatztruhe des Gartenwissens zu schmökern (Abb. 4). ■

Literatur

SGGK (Hg.), *Topiaria Helvetica* (vormals Mitteilungen), 1983–2021.
www.e-periodica.ch/digbib/volumes?UID=tha-003

SGGK/SSAJ (Hg.), *Nachrichten/Nouvelles* (2/2003, 3/2005, 1–3/2009, 1–2/2010).

SGGK (Hg.), *Informationsblätter* (1–2/2011, 3/2012–2/2022).
www.sggk.ch

Abb. 5: Spaziergang der SGGK im Jahr 2015 zu Wetterbäumen, Trüeter, Pflanzplätzen und weiteren Eigenheiten der Appenzeller Gartenkultur, einmal mit Sonnen- anstatt Regenschirm. © Roman Häne

Abb. 6: Bauerntabak, *Nicotiana rustica*, Hortus Eystettensis, 1713. In: Mitteilungen 1/1999, S. 23.

Résumé

Depuis 40 ans, la Société suisse pour l'art des jardins (SSAJ) s'engage pour la réalisation et la conservation de parcs et jardins, tout en encourageant l'étude de l'art des jardins. Les activités de l'association, fondée en 1983, sont étroitement liées à la prise de conscience de l'importance des jardins historiques en Suisse, qui en était alors à ses débuts. À l'origine, les « Communications » régulièrement envoyées aux membres proposaient des articles instructifs sur les jardins historiques et les plantes, des informations sur des organisations apparentées, des compte rendus d'ouvrages et bien plus encore. Le périodique « Topiaria Helvetica », dont la réputation n'est plus à faire, a pris le relais de ces petits cahiers. Très tôt, la SSAJ a créé des prix décernés aux jardins particulièrement bien conçus et bien entretenus, qu'ils soient nouveaux ou anciens, afin de sensibiliser le public à l'importance du critère de la qualité. La société a également fait un travail de fond en matière d'inventorisation. Ayant été habilitée à déposer des recours, elle a aussi intenté des actions en justice dans les années 1990 et 2000 afin d'empêcher la réalisation de travaux menaçant de détruire certains espaces verts. Ces interventions ont inscrit la question des jardins à l'agenda politique de la ville de Zurich. Dès ses débuts, la SSAJ entendait s'adresser autant au grand public qu'aux spécialistes. Les journées « jardins ouverts », organisées des années durant, ont facilité les échanges informels entre les membres. Quant à l'offre d'excursions et de voyages, elle favorise le développement de l'intérêt du public pour les jardins. Encore aujourd'hui, une des caractéristiques de la SSAJ est l'ampleur et la diversité des intérêts et des compétences qui y sont regroupés.

1 Brigitt Sigel, In den Archiven graben und in der Erde wühlen. Eeva Ruoff – SGGK-Präsidentin 1983–2011, in: *Topiaria Helvetica*, Zürich 2014, 12–13.

2 Ebd.

3 NN [Nicole Newmark], GKK: Mitteilungen – Veranstaltungen – Publikationen. Tage der offenen Gartentür, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Gartenkultur*, 6 (1988), Heft 2, 54f.

4 Roman Häne mündlich am 10. März 2023.

5 Vgl. Eeva Ruoff, Zwei alte Gartenpflanzen, in: *Mitteilungen* 1/1983, 6–12.

6 Vgl. Thomas Freivogel, Dreissig Jahre SGGK – das Mitteilungsorgan im Wandel. Vom bescheidenen Gartenpflänzchen zum eleganten Formschnitt, in: *Topiaria Helvetica*, Zürich 2014, 10.

7 Gesellschaft für Gartenkultur, Statuten vom 31. Januar 1983 mit ergänzenden Bestimmungen bis 27. März 2004, II. Zweck. Seit der vollständigen Revision der Statuen im Jahr 2012 ist dieser Satz nicht mehr enthalten.

8 Sandra Ryffel-Künzler, Bücherei der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur, in: *Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur = Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin*, Band 9 (1991), Heft 3, 71.

9 Brigitt Sigel, In den Archiven graben und in der Erde wühlen. Eeva Ruoff – SGGK Präsidentin 1983–2011, in: *Topiaria Helvetica*, Zürich 2014, 12–13.

10 Eeva Ruoff, Auszeichnung der SGGK für den Dachgarten der Ciba-Geigy AG, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Gartenkultur*, 9. Jg, 1991, Heft 2, 36ff.

11 https://www.sggk.ch/index.php?page=topiaria (8. März 2023).

12 Thomas Freivogel, Dreissig Jahre SGGK – das Mitteilungsorgan im Wandel. Vom bescheidenen Gartenpflänzchen zum eleganten Formschnitt, in: *Topiaria Helvetica*, Zürich 2014, 6–11.